



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

19. Von Wilhelm Grimm, 15. januar-4. februar 1828

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

19. Von Wilhelm Grimm.

Cassel 15^{ten} Jan. 1828.

Am 6^{ten} Januar Morgens 11 Uhr ist meine Frau von einem gesunden und starken Knaben glücklich entbunden worden. Nach den Sorgen und bangen Stunden war die Freude desto größer. Noch geht alles fortwährend gut und das Kind wird nach meinen beiden Großvätern den Namen Hermann Friedrich erhalten. Vor einigen Tagen ist Ihr schönes Weihnachtsgeschenk angelangt, nehmen Sie einstweilen beikommende kleine Schrift¹⁾ als Dank, bis ich meine Schuld besser abtragen kann. Sehr dankbar bin ich Ihnen auch für Ihre gütige Verwendung bei Wilken; ich bitte eben Herrn Wackernagel um die Abschrift, so schwer es mir ankommt, einen Unbekannten gleich um eine Gefälligkeit zu ersuchen, allein der andere vorgeschlagene Weg ist unter den gegenwärtigen Umständen geradezu unmöglich. Heute dürfen es nur diese paar Zeilen seyn, leben Sie wohl, lieber Freund, und seyn Sie von uns allen herzlich begrüßt.

Wilhelm Grimm.

am 4^{ten} Febr.

Der Brief hat bis heute müssen liegen bleiben, da mir die Dieterichische Buchhandlung meine Exemplare, obgleich sie längst fertig waren, nicht zuschickte und ich endlich darum mahnen mußte. Unterdessen ist Ihr zweiter Brief gekommen und ich kann mich schönstens für die Beiträge zu den Zeugnissen²⁾ bedanken, die mir in jeder Art willkommen sind. Ich hatte gerade vor einem Jahr angefangen, sie neu zu bearbeiten, und ein Stück ist bereits druckfertig, da kam der Heidelberger Freidank, der mich wieder ableitete, und außerdem Conybeare³⁾ mit neuen und sehr wichtigen angelsächsischen Zeugnissen. Was dieser in den Tag hinein übersetzt, mag ich nicht verantworten und angelsächsisch hatte ich seit dem verzweifelt schweren Gedicht über Runen⁴⁾ nicht getrieben. Doch auch hier ist schon die Hauptsache gethan, nur hatte ich immer mehr Lust den Freidank fertig zu machen und ein bischen ärgerlich, mich immer aufgehalten zu sehen, nahm ich die Bruchstücke vom Grafen Rudolf vor. Was ich jetzt thue, weiß ich noch nicht. Anmahnungen und Ermunterungen pflegen mich ungeachtet meiner Sanftmuth und Milde immer unwillkürlich abzulenken, so wie ich z. B. nicht leicht mehr

1) Grimms ausgabe des grafen Rudolf (Göttingen 1828).

2) Vgl. oben s. 749 anm. 1.

3) Vgl. oben s. 511 anm. 2.

4) Vgl. Grimm, Über deutsche runen s. 217.

einen Plan bald ausführe, sobald ich genöthigt bin davon zu reden. Die Wiener Handschrift des Freidank habe ich noch immer nicht, weil ich allzugänglich war und dem Kopitar auf seine Bitte vor länger als einem Jahr einen mühsamen Aufsatz für die Wiener Jahrbücher¹⁾ ausarbeitete (worin auch eine kleine aber doch sehr artige Entdeckung über den — Ulfilas vorkommt).²⁾ Weil nun einige Sorgfalt und Kupferstiche beim Abdruck dieses Aufsatzes nöthig sind, so verzögert er sich und ich erhalte die Abschrift von dem Freidank auch nicht, weil wahrscheinlich alles zusammen³⁾ soll geschickt werden. Einige Zeilen Fraktur würden gewiß so gut wirken, als Blausäure und Belladonna in den Arzneien, aber ich mag mich gegen meine Natur nicht dazu zwingen und will lieber noch warten. — Fatal wäre mir freilich bei den Zeugnissen wenn Hagen dazwischen käme. Er hat bis Ostern noch mit den Minneliedern⁴⁾ zu thun, sagten mir im Herbst zwei Leipziger Studenten, welche die erste Correctur dort besorgen. Es wird ein Exemplar auf Pergament abgedruckt, ob Sie oder wir es erhalten sollen, weiß ich nicht. Der Text ist nach ihrer Beschreibung auf dieselbe Art civilisiert, wie im Tristan;⁵⁾ die beiden gefielen mir nicht sonderlich, sie hatten ein gewisses eifriges, aber fades Interesse an der Sache.

Daß die Marburger Ihnen nicht gedankt haben, daran ist wahrscheinlich der Vicekanzler Robert Schuld, ist ihm Ihr Name nicht officiell mitgetheilt worden, so hat er sich pflichtgemäß mit seiner Antwort an den Professor der Eloquenz gewendet. Denn wie dieser Mann dem Recht nachgeht und jedem das seinige gibt, davon haben Sie keinen Begriff wenn Sie nicht wissen, daß er seinen Bedienten einmal heftig ausgescholten hat, weil er bei einem Diner den Hammels Braten so aufgestellt hatte, daß dem Prorektor, der doch der vornehmste in der Gesellschaft war,⁶⁾ der Schwanz entgegenstand. Erzählen Sie doch Savigny diese Anekdote; er kennt den Mann.

Ihr neuer Plan⁷⁾ ist wohl recht schön, nur die Vereinigung von höfischen und Volksdichtern will mir nicht recht einleuchten.

Ehe ich schließe noch zwei Fragen, die Sie mir beantworten müssen. —⁸⁾ Der Würzburger Codex des Freidanks ist doch der Codex E im Walther?

1) Vgl. oben s. 519 anm. 5.

2) Vgl. Kleinere Schriften 3, 96.

3) Gestrichen: „mir“.

4) Von der Hagens „Minnesinger“ erschienen erst Leipzig 1838.

5) Vgl. oben s. 290 anm. 6.

6) „der doch der vornehmste in der Gesellschaft war“ verbessert aus „als dem vornehmsten“.

7) Vgl. oben s. 835 anm. 7.

8) Gestrichen: „Ist“.

Haben Sie oder ein anderer mir nicht gesagt, daß die Lage Wackernagels bedrängt sey? Würde er es übel nehmen, wenn ich ihm für seine Abschrift des dortigen Freidanks eine Entschädigung böte oder geradezu sendete? und hätten Sie irgend einen Maßstab dafür?

Am 27^{ten} ist die Taufe gewesen und das Kind nach den beiden Großvätern Hermann Friedrich genannt worden. Mein ältester verstorbener Bruder hieß auch Hermann, ich würde es lieber Friedrich genannt haben, wenn nicht drei Monate vorher das Kind meiner Schwester diesen Namen empfangen hätte. 1) Friedrich hieß der Urgroßvater, ein jüngerer Bruder von mir und auch ein älterer Bruder meines Vaters, auf dessen Leichenstein ich im Herbst 1826 stand, er war früh gestorben und die lateinischen Verse rühmen ihn als sehr ausgezeichnet und liebenswerth.

Sie haben sich große und lange Plane für literarische Arbeiten gemacht, wollen Sie nicht auch eine kleine Frau nehmen?

Noch einmal herzliche Grüße von uns allen, Louis, der zwei Monate weg war, ist gestern Abend wiedergekommen. Wenn nur der Jacob erst wieder gesund wäre! seit 2 Monaten hat er Catarrh, Husten und Rauigkeit, ein paarmal war es besser, da gieng er zu früh aus und das Übel kam von neuem. Manchmal macht er mir Sorgen.

20. Von Lachmann.

[Berlin] Dienstag 4 Febr. 1828. 2)

Lieber Freund,

daß ich so schnell schon wieder schreibe, hat keinen schlimmen Grund, wenn auch keinen guten. Ihr Bruder Ferdinand ist in der Genesung oder wenigstens, wie die Ärzte sagen, außer Gefahr. Er leidet an einer Brustkrankheit, und ist noch immer sehr schwach, schläft nicht, phantasiert auch noch zuweilen, aber, wie gesagt, seit einigen Tagen fürchtet man nicht mehr. Er hat ganz seine Ordnung und Pflege, Winzingerodes und Reimers scheinen sich seiner sehr hübsch anzunehmen, und er ist auch mit seiner Lage und Einrichtung wohl zufrieden. Ich habe erst vorige Woche davon gehört, und da war ich selbst schon seit 6 Tagen in die Stube gesperrt, weil ich zur Abwechslung einmahl wieder Podagra hatte. Erst gestern und heute konnte ich hinfahren, nachdem er mich verlangt hatte. Und da erfuhr ich denn den Auftrag Ihnen von seiner Krankheit zu schreiben, und etwas, das zu seiner

1) Gestrichen: „Der Na[me]“.

2) Poststempel: 5. und 8. februar.